

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 299 (2020)

Rubrik: Appenzeller Witze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzeller Witze

AUS RUEDI ROHNER: APPENZELLER WITZ, BAND 2

«Sosoo, doo siet mers,» seid de Herr Müller, «hüt morge händ Er bi meer ase gjoomeret, wie übl as Er draa seiid, ond denn hani Lappi Eu us Vebäärmscht no e Fööfliiber ggee, ond etz hockid Er doo im Wertshuus ond vesuufid da Gäld.» Doo mäant de Wertshüüsler: «I ha Eu aber eerli gseid, i sei en arme Schlucker.»



Ein «Zöripieter» schaut einem Appenzeller Bäuerlein zu, wie es an einem steilen Wiesenhang von Hand Gras mäht. Er beginnt eine Unterhaltung: «Eer händ doo i Euerem Chrachekantöönli obe scho no chaibe schtaile Bode.» Der Appenzeller antwortet: «I ha en Schwooger im Zörioberland, dä häd ase gääche Bode, as er d Chatz bim Muuse mos aasäale.»



De Vatter ond d Mueter ond de Konrädli hand em Soonti nomittag en Schpaziergang gmacht. Innere Wertschaft sönds iigkehrt ond de Vatter häd e groosses ond e chliises Pier bschtellt. Doo seid de Konrädli wädli: «Ond för d Mueter bschtellscht nüz?»



In einer Wirtschaft kehrt ein Gast ein und bestellt ein Spezli. Kurze Zeit später ruft er: «Frölein zahle!» Die

Serviertochter kommt an den Tisch und sagt ganz freundlich: «Zwe vierzg, bitte.» Der Gast klaubt 24 Zehner aus der Geldtasche, wirft diese unter den Tisch und geht hinaus. «Blöde Cheib», brummt die Serviertochter und liest die Zehnerli zusammen. Am nächsten Tag kommt der Gast wieder, bestellt wieder ein Spezli und wirft beim Bezahlen wiederum 24 Zehnerli unter den Tisch. Die Serviertochter beklagt sich beim Wirt und sagt: «De bedieni nömme, wenn er wider chonnt.» «Wart no», sagt der Wirt, «wenn de wider chonnt, denn tue-n-i de bediene.» Am dritten Tag erscheint der Gast wieder, bestellt wieder ein Spezli und kurze Zeit später ruft er: «Zahle!» Der Wirt geht an den Tisch. Der Gast legt ihm einen Fünfliber auf den Tisch. Der Wirt holt aus der Kasse 26 Zehnerli und wirft diese dem Gast unter den Tisch. Der Gast bückt sich, holt zwei Zehnerli unter dem Tisch hervor, sitzt wieder ab und knurrt: «Gimmer no emol e Spezli.»



«Du Hanneli, i ha Di scho lang wele näbes fröge, aber i trau mi äfach nöd rächt», staggelet de Hanspeter. «Ä, to doch nöd eso blöd, wa häscht denn?», seid s Hanneli. «Joo», mäant de Hanspeter, «i ha Di scho lang

wele fröge, öb Du wettischt mini Frau wärde.» «Wääscht nütz Bessers?», gid s Hanneli zor Antwort. «Wowoll», mäant de Hanspeter, «aber disäb will nöd.»



«Au Peter, wääscht no, uf dem Bänkli hämmer denand de eerscht Kuss ggee – ode nei halt, da bischt jo nöd du gsii.» Peter: «Wowoll Susi, i bis scho gsii – abe du nöd.»



De Maa ischt wider de gaanz Tag i de Wertschaft ghocket. Wo-n-er hää chonnt seid d Frau zonem: «Also, Du bischt scho e fertigs Kameel.» Doo häd er uusgruefe: «Da looni mer nöd gfall e, Kameel moscht Du meer nöd säge. E frechs choge Tue!» Doo mäant si: «Jo häscht enard recht, bischt kä Kameel. E Kameel weachet acht Täg ooni suufe ond Du suufsch acht Täg ooni weache.»



Häd änn em Andere gfröget: «Wenn häscht au du diini Frau kenne glärnet?» Do mänt de Ander: «Noch em Hoogsi.»



Zwoo Fraue vehandlid erni Manne. Aeni seid, si merki wener hää chömm, all nöd rächt, öber no nüechter sei. Di Ander seid: «Machs doch wie-n-ii. Wen er fort

ischt, schtell i jedesmool e brennigi Cheerze in Gang usi. Ond wen er amel häächonnt ond öppe fröget, worom as hütt zwoo Cheerze im Gang uss brennid, denn wäässi amel, ase zwill vewütscht häd.» «Au, da mach i au, da ischt e gueti Idee», seid di Ander. Si häds denn au gmacht, ond em eerschte Oobet, wo-ner häächoo ischt, rüeft er im Gang uss: «Mueter, schtell emool de Chrischbomm uff z Sitte!»



«Soo, wie goots erne frisch vehürotete Töchter», fröget d Noochbüüri. – «Jo, ebe nöd eso guet, si wörft emm s Trinke vor ond er ere s Esse noo.»



«Hoi Alfred», rüeft de Röbi öbe d Schtrooss öberi, «i ha gad vor emene Wiili Diini Frau gsäe; i ha äfach jedesmool e Freud, weni si gsie.» «Wieso Freud?», fröget de Alfred. «Jo wills nöd Miini ischt», geed de Röbi zor Antwort.



Immene abglägne Puurehöckli ischt em Samschti morge de Puur gschtorbe. Em Soonti nomittag ischt de Pfarrer choo, zom de Frau echlii Trooscht bringe. Si höcklet vor em Huus ond handörgelet, as gad e Freud ischt. De Pfarrer fröget ganz erschtuunt, woromm

as si esoo frööli handörgeli. Do mäant si: «Joo wüssed Si, Herr Pfarrer, i ha halt Freud. Sit vierzg Johr, sit mer ghüroote sönd, ischt da s erscht Mol, as min Maa emool amene Soonti dehää ischt.»



«Du Bapi, woromm sönd am Hochzi d Brüt alewil wiiss aaggleid?», will s Mareli wüsse. «Jo wääscht, wiiss isch halt d Farb vom Glück ond vo de Freud», erklärt de Bapi. Doo mäant s Mareli: «Aha, sönd dromm ali Brütigam schwarz aaggleid?»



Zwee Koleege sönd bine- nand gsi ond händ vo erne Fraue ond vo de Goofe vezellt. Do sääd änn: «I ha en Bob; er ischt nüü Mönnet alt ond lauft scho.» Do mäant de ander: «I ha au änn; er ischt achzäe Joor alt ond hocket scho.»



E Frau häd zome Böbli gseid: «Du häscht schoo ganz e härzigs, schnuselig, chliises Brüederli. Da momme jo zom Fresse gern haa.» Do mäant s Böbli: «Da wör i nöd mache, er häd nämli vori grad i d Hose gschisse.»



Im Zug sitzt eine junge Mutter mit ihrem Kleinkind auf dem Arm. Auf der Bank gegenüber sitzt der kleine Peterli neben seinem Vater. Plötzlich beginnt die junge Mutter ihr Kind zu stillen. Nach einer Weile

fragt Peterli: «Duu Vatter, mos etz da chlii Chindli de ganz Balle elää esse?»



S Käti vo de Beckerei häd tööre a d Bundesfiir. Wos häächonnt fröögets: «Du Mueti, sönd Teiggenosse en Art Nussgipfel?»



D Lehreri vezellt i de Schuel vom menschliche Körper. «Luegid emool, zom Bischpiil, mit de Nase schmeckt me ond mit de Füess lauft me.» Doo mäant de Hansli: «Bi mim Brüeder isches grad ommgkeert, bi emm lauft d Nase ond d Füess schmeckt me.»



S Vreneli häd töre s neu Chindli bi de Noochpuure go aaluege. Di jung Mueter hed da chlii Böbli grad zomm Badwänneli uusglupft. Wo s Vreneli hää choo ischt, häds gseid: «Duu Mami, etz wäss i de Onderschiid zwüschet katholisch ond üüs.»



En pensionierte Lehrer häd innere Wertschaft en früenerige Schüeler aatroffe. Si händ echli aagfange schwätze mitenand. Doo seid de Schüeler: «Jeechteroo, hämmer denn amel i de Gschicht möse Joorzaale büffle, disebe Joorzaale hani ali vegässe. Ischt me gad no ääni blibe, 1801.» Doo seid de Lehrer: «Jo säg Du mer emool, wa ischt denn 1801 passiert?» Doo mäant de Schüeler: «Jo, säb hani vegässe.»



Die Schüler müssen einen Aufsatz schreiben. Thema: Wenn Besuch kommt. Ein Mädchen schreibt: «Wenn bei uns plötzlich Besuch kommt, rührt die Mutter die ganze Unordnung unter den Couch. Auch mein Vater ist manchmal dabei.»



Die Lehrerin erklärt den Schülern die Zeitformen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. «So, nun gebe ich euch ein Beispiel: «Ich bin schön». Was ist das?» «Vergangenheit», ruft Willi zurück.



Zwee Koleege tröffid enand. «Du Wili», seid de Wali, «i ha do näbis ghört, Du heisches echli verschpillt mit Diner Erbtante. Worum denn enard?» Do mäant de Wili: «Jo wääscht, i hannere doch zo jedem chlinne Aalass en Gruess gschickt. I hannere all Joor e schöni Wienacht gwünscht, e guets neus Joor, schöni Oschtere, vill Glück zom Geburtstag. Ond vor de letschte Uffaart hani Esel wider gschribe: Ich wünsche Dir eine schöne Himmelfahrt. Ond sit doo ischi veruckt.»



Zwee Nochpuure lönd mitenand en Schwätz ab. De Künzler frööget em Züst: «Wa schafft enard Din Junge?» Do seid de Züst: «Er ischt en Numismatiker.» «Wa tod er denn; wa ischt denn da?», will de Künzler wiiter wisse. «Münze

sammle», seid de Züst. Do mäant de Künzler: «Aha, früener häd me dene Bättler gseid.»



De Tobias häd e chliises Brüederli öbechoo. Am andere Tag frööget de Lehrer, wo all eerber gwönderi gsi ischt: «So Tobias, wemm gliichet dis Brüederli?» Do seid de Tobias: «Obedraa ganz de Mueter, onnedraa ganz em Vatter ond henedra de ganzne Vewandtschaft.»



De Pfarer ischt is Gfängnis choo ond häd en junge Poorscht bsuecht. «Wa wör au Eeren Vatter säge, wener wisst, as Eer so junge scho im Gfängnis sönd?» «Eer chöndem gad sälbe frööge», seid de jung Poorscht, «er hocket e Zelle nebetraa.»



Zwei Freundinnen treffen sich auf der Strasse. Die eine prahlt: «I chomme grad vom Schönheitssalon.» Da meint die Andere: «Ond woromm bischt denn nöd draachoo?»



Im Gfängnis seid de Tirekter em Gfängniswärter: «Morn mos denn doo ales tiptop i de Oornig sii. Morn chonnt de Juschtizdirekter.» «Soo ase», mänt de Wärter, «händs etz dä entli au vewütscht.»

Die Witzbücher von Ruedi Rohner sind erhältlich im Appenzeller Verlag, Im Rank 83, 9103 Schwellbrunn, Tel. 071 353 77 55. www.appenzellerverlag.ch